

der neue Seelensturm

Was eine deutsche Seele narrt

Impressum:
WiedenVerlag Crivitz
Rainer Stankiewicz
info@wieden-verlag.de

Ausgabe 1
Mai 2019

Ein paar Schweriner werden sich noch an meine Schaufensterzeitung Seelensturm am Großen Moor Nr. 14 erinnern. Leser kamen zu mir herein, um herumzuzfluchen wie recht ich doch habe.

Inzwischen hat sich manches verändert. Das Haus, in das gerne mal jemand eintrat, um Einladungen für die Goldene Hochzeit zu ordern oder die Feldpostbriefe des Urgroßvaters – in Sütterlin verfasst – übersetzt zu bekommen, ist verkauft, saniert, teuer vermietet, steril, der Geist daraus entschwunden, spätestens auch durch den Auszug der bekannten Schweriner Fotografin Sabine Wegener. So ist das Leben, möchte man meinen; es gibt ja auch keine Böttcher, Reifenschläger oder Seiler mehr. Warum soll es überhaupt noch eine Vergangenheit geben? Es ist genug Gegenwart auf Lager. Also ran an die Buletten!

Inzwischen bin ich im 71. Lebensjahr und schlucke meine Herztabletten wie jeder Alte, der vermeiden möchte, dass die notleidende Pharmaindustrie nicht völlig verarmt vor seiner Haustür zusammenbricht. Aber ich schlucke auch den Frust über Deutschland und habe zu tun, dass er mir nicht meine Seele ruiniert, sondern mich befähigt, möglichst klare Position zu beziehen und diese zu verteidigen.

Ob das nötig ist in meinem Alter, bin ich mir nicht sicher; vielleicht ist es bloßer Geltungsdrang, Altersquatsch oder, wie alles Wortgeplär eines antiquitierten deutschen Ausläufers, rechtsextremes Gelumpe.

Wer sagt, was er sagen muss, sagt es eben und hofft, dass Leute, die eher in eingeklemmten Gedanken leben, erkennen, dass man ihnen aus der Seele spricht und dankbar sind für die Ermunterung, sich selbst zu trauen, ihren eigenen Verstand zu entdecken. Was keinesweg eine Herabwürdigung ihrer Persönlichkeit darstellt, sondern sie befähigt zu beurteilen. Dabei möchte ich helfen.

Soweit eine gewisse Vorrede für den neuen Seelensturm.

Nun aber zur Sache: Erster Beitrag! Schon unter Chefredakteur Hans Brandt zu DDR-Zeiten rebellierte ich gegen die Schweriner Volkszeitung: Ich wollte perdu einen besseren Sozialismus, aber das war bekanntlich zu jener Zeit nicht möglich. Was danach kam, führte mich vom Regen in die Traufe:

Über Sinn oder Unsinn, wenn ein mecklenburgischer Rentner sich äußert

SVZ, 2019, unter der Ägide von Chefredakteur Michael Seidel:

Kapitalismusablehnender Buchverlag beißt sich die Dritten aus – siehste!

Der kleine mecklenburgische WiedenVerlag von Rainer Stankiewicz gibt von Zeit zu Zeit ein neues Buch heraus. Der Titel ist dann auf der Verlagsseite im Internet zu finden und bei amazon. Wenn denn jemand weiß, dass er ihn dort finden kann. Damit es jemand erfährt, ermunterte Stankiewicz die Presse zu berichten. Doch mit der regionalen Presse hat Stankiewicz ein Problem. Vor Jahren hat er dort herumkritisiert, die Sorgen der Osis kämen in der Zeitung zu kurz; den Chefredakteur persönlich hatte er angesprochen, der daraufhin behauptete, Stankiewicz habe ihm die Ehre abgeschnitten. Sie ist anscheinend noch nicht nachgewachsen, denn nun, vor der Leipziger Buchmesse, wo der WiedenVerlag um Notiz für seine Neuerscheinung „Schrottwelchen“ bat, weil er mittlerweile glaubt, die Zeitung habe sich ihren heimatverbundenen Lesern ein wenig mehr zugewendet, kam die kleine Rache jenes einst sich beleidigt fühlenden Geistes, der ja nun einmal das ganze kapitalistische System repräsentiert: Der Vorschlag, über den kleinen WiedenVerlag zu berichten sei ja durchaus akzeptabel, aber er verstünde nicht, warum er Stankiewicz, der seit Jahren „Gift und Galle spuckt“ auf seine Zeitung, ein Podium geben soll. Ob es dafür ein „schlagendes Argument“ gebe? Der Verleger mailte zurück: ein schlagendes nicht, aber vielleicht ein vernünftiges; die Zeitung habe sich in letzter Zeit mehr für ostdeutsche Belange eingesetzt, was ihm gefalle und Gründe für Kritik mindere. Das brachte Stankiewicz Dank ein für seine „konziliante“ Antwort und dazu die Bemerkung: „Ich staune nur immer wieder, dass Menschen wie Sie, die der 'kapitalistischen' Zeitung so gar nichts abgewinnen können, dennoch Wert darauf legen, dass diese Ausgeburt des Kapitals Ihnen Reichweite verschaffen soll für Ihre privat(wirtschaftlich)en resp.altruistischen Interessen.“

Nun fühlte sich der Verleger wie ein Schurke, der seine Großmutter erschlagen hat und auch noch ihr Erbe einfordert. Und sture Hunde können Mecklenburger sein! Stankiewicz gab zu bedenken, dass auch er hier zu

Hause sei, nicht nur die Zeitung, die das behauptet und noch mehr: sie sei für Mecklenburger und Vorpommern da. Er empfahl dem Herrn Redakteur, seine Zeitung zukünftig ausschließlich für Mecklenburger und Vorpommern zu machen, die dem Kapitalismus wohlgesonnen sind, dann seien die Fronten geklärt. Nun war das Tischtuch wieder ganz zerschnitten. Anhören tat's sich so: „Tut mir ja sehr leid, dass Sie Ihrem geschlossenen Weltbild nicht zu entfliehen Vermögen. Ich weiß auch nicht, womit die SVZ Sie in alter oder neuer Zeit vergrätzt hat. Aber ich kann Ihnen versichern, dass etwa heute Abend rund 170 Leser eine ganz andere SVZ erlebt haben, als Sie sie wahrnehmen! Wenn Ihnen nicht mal sachliche Argumente nahebringen sind, dann verschonen Sie mich doch bitte mit Ihren polemischen Spitzfindigkeiten und Selbstgerechtigkeiten. Dabei stand unser Redakteur schon sprichwörtlich vor Ihrer Tür, Sie ewig Missverständner...“

Ja, was soll man dem WiedenVerlag alias Stankiewicz anderes empfehlen, als sich selbst in die Psychiatrie einzuweisen als geistig verwirrter, sich krankhaft missverstanden fühlender Einzeltäter. Nur so kann eine Verunreinigung des überwiegend sich hochofrenut am Kapitalismus labenden Volkskörpers abgewendet werden.

Vielleicht kommt auch ein Wanderer des Weg: Wärste zu Kreuze gekrochen, hättste abgeschworen, hättste gekotat, dann hätten sie bestimmt dein Buch vorgestellt.

So ist das Buch denn nicht vorgestellt worden und der Autor, also ich, hat sich geärgert und Herr Seidel, der von Gnaden des Kapitals eingesetzte Vermittler der Herr-Knecht-Gesetze trug einen Sieg davon. Sehr wahrscheinlich weiß jener gar nichts davon, dass es Herr-Knecht-Gesetze gibt. Möge ihm also ein langes Leben beschieden sein, dem Herrn Seidel, mit dem, was er weiß und dem, was er nicht weiß.

Heiko Lietz übrigens, nur wenigen Schwerinern unbekannt, der ja nicht gerade als besonderer Freund des Kommunismus gilt, der denselben aber kaum mit krudem Hass bedenken würde wie ein besoffener Husar, schrieb mir neulich: In Deinem Buch habe ich auch schon einige schöne

Sachen gelesen. Sehr ermunternd! Vielleicht ist da dem Herrn Chefredakteur Seidel etwas entgangen, was seine schäumende Seele ein wenig glätten könnte. — Doch nun ist das Tischtuch einmal zerschnitten, und wie es so im Leben ist: Schuld ist immer der andere.

Deshalb muss ich mein Buch anderweitig vermarkten. So sieht es aus:



Wer auf meine Seite sich bemüht, kann es bestellen unter:

www.wieden-verlag.de

Es handelt von ernsten und lustigen DDR-Episoden. Eine der Geschichten, wie einer beim Bürgermeister einer Kleinstadt eine Holzfreigabe erkämpfte, löste beim Vortrag auf der Leipziger Buchmesse besinnliche Heiterkeit bis lautes Lachen aus.

Zum Schluss dieser ersten NEUEN Ausgabe des Seelensturm die Lüftung eines Geheimnisses:

Der Name **Seelensturm** stammt gar nicht von mir, sondern von meinem alten Freund Jörg H., ein in allen Lebensdingen und -lagen bemerkenswerter Mensch. Ich glaube, er hat die Kreisparteienschule mit glatter EINS absolviert, aber dann war Schluss mit der DDR. Auch gut.

Heute mit 60 ist noch nicht ganz der Höhepunkt der Karriereleiter erklommen. Er sitzt vorerst als Büroleiter eines AfD-Abgeordneten aus dem Saarland im Vorzimmer des Bundestags in Berlin. Für einen Mecklenburger gar nicht schlecht. Und Minister will er noch werden. Manchmal ruft er mich an, wie schön alles im Bundestag sei, wie viel Geld für die Genüsse der dort Ansässigen zur Verfügung stehe, mit wem er schon bis über die Nacht gesoffen habe. Mitunter unterbreche ich dann seinen Redefluss mit der Frage: „Regiert Ihr denn auch?“ „Was das denn?“ Das klingt unwirsch, als habe ich ihm einen Traum versaut. Nun bin ich wohl auch ein Rechter und kein Linker mehr?